

BERGWALD-KURIER

Informationen · Projekte · Ziele

Ausgabe 10 | August 2013



Naturverjüngung
Seite 3

Neue Projektgebiete
Seite 4

Die Buche
Seite 6

Interview mit Karl Schindele, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Kempten

„Daher unterstützen wir auch die Bergwaldoffensive aus ganzem Herzen“

BW-Kurier: Herr Schindele, das Wasserwirtschaftsamt Kempten bearbeitet Themen im alpinen Bereich wie Hochwasser-, Erosions- und Lawinenschutz, unabhängig von der Höhenlage geht es auch um die Qualität des Trinkwassers, also Grundwasserschutz. Da gibt es offensichtlich viele Berührungspunkte mit den Kollegen vom Forst.



KARL SCHINDELE: Ja, die Kollegen von der Forstverwaltung sind wichtige Partner für uns, mit denen wir in vielen Fällen gemeinsame

Ziele verfolgen. Unsere Aufgaben im Wildbachbereich begrenzen sich ja nicht auf den Bachlauf, sondern umfassen das gesamte Einzugsgebiet der Wildbäche. Hier haben wir bei nahezu alle Maßnahmen Berührungspunkte mit dem Forst. Der ideale Standort für einen Trinkwasserbrunnen ist in der Regel im Wald. Hier sind die wenigsten negativen Einflüsse auf die Wasserqualität zu befürchten und außerdem haben wir mit dem Waldboden einen ausgezeichneten natürlichen Schadstofffilter.

BW-Kurier: Wenn Hochwasserschutz in der Öffentlichkeit diskutiert wird, dann ist meist von Dämmen, Deichen und Poldern die Rede, vom Bergwald eher nicht. Dabei steht der geografisch an erster Stelle.

KARL SCHINDELE: Die Funktion des Bergwaldes kann man dort am besten sehen, wo er nicht mehr vorhanden ist. Schauen Sie in die Länder in

Südeuropa, wo die Wälder in früherer Zeit abgeholzt wurden. Die Erosion kann auch durch aufwändigste technische Maßnahmen nicht mehr aufgehalten werden und bei Hochwasser schießen die Schlamm- und Wassermassen ungebremst in die Täler. Daher ist der Bergwald unglaublich wichtig für den Erosionsschutz und den natürlichen Wasserrückhalt in der Fläche. Bei großen Hochwasserereignissen kann der Bergwald alleine unserer Siedlungen jedoch nicht ausreichend schützen. Der technische Hochwasserschutz muss hier ergänzend umgesetzt werden.

BW-Kurier: Welche Faktoren beeinflussen die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens und damit auch den Erosionsschutz positiv?

KARL SCHINDELE: Neben der Bodenart ist natürlich der Bewuchs entscheidend. Im Wald sorgen die Wurzeln dafür, dass das Wasser gut in den Boden eindringen kann. Tief wurzelnde Bauarten wie Buche und Tanne bieten dem Wasser die beste Möglichkeit tief in den Boden einzudringen und somit die beste Tiefenwirkung zu haben.

BW-Kurier: Die Funktion Lawinenschutz erfüllt der stabile Berg-Misch-Wald auch gut.

KARL SCHINDELE: Permanente technische Lawinenverbauungen sind enorm teuer und werden nur in den Hängen gebaut, wo kein Bergwald hoch kommen kann. Auf allen anderen Flächen ist für den Lawinenschutz der Aufbau und die Erhal-

INHALT

- Seite 2** | „Daher unterstützen wir auch die Bergwaldoffensive aus ganzem Herzen“ Interview mit Karl Schindele
- Seite 3** | Naturverjüngung – von Natur aus gut
- Seite 4** | Drei Gemeinden, ein Berg: der Rottachberg
- Seite 6** | „Buchen sollst du suchen!“
- Seite 8** | Sommersitzung des BWO-Beirates | Minister Brunner zieht BWO-Bilanz | Neue Mitarbeiter

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Klaus Dinser,
Amt für Ernährung, Landwirtschaft
und Forsten „Bergwaldoffensive“
Anton-Fehr-Straße 4 | 87437 Kempten
E-Mail: bergwald@aelf-ke.bayern.de
www.bergwald-offensive.de

Redaktion: Robert Bullinger
Gestaltung: werbungsmachtsinn.de
Bilder: AELF Kempten, Wasserwirtschaftsamt Kempten

tung eines gesunden Bergwaldes die einzig sinnvolle Lösung. Und je stabiler ein Waldbestand ist, umso besser kann er seine Schutzfunktion erfüllen. Ein Berg-Misch-Wald gewährleistet eindeutig am sichersten einen stabilen Bestand.

BW-Kurier: Dann müsste ja der von den Förstern nicht nur im Rahmen der Bergwaldoffensive immer wieder propagierte Berg-Schutz-Wald aus Fichte, Tanne und Buche auch der Wunschwald der Wasserwirtschaftler sein?

KARL SCHINDELE: Genauso ist es. Der Forst und die Wasserwirtschaft verfolgen in vielen Arbeitsbereichen gemeinsame Ziele. Daher unterstützen wir auch die Bergwaldoffensive aus ganzem Herzen.



Zum Titelbild: Die Forstverwaltung präsentiert – das Allgäu-Triple Buche, Fichte, Tanne. Im Fußball begeistert ein Triple Millionen (Menschen) und bewegt Millionen (Euro). Millionen Euro bewegt die Bergwaldoffensive zwar auch, das war's dann aber mit den Gemeinsamkeiten. Wenn Förster ihre Arbeit gut machen, merkt der Laie kaum etwas davon. Und nach 90 Minuten ist noch lange nicht Schluss. Ihre Mineraldrinks holen sich die Triple-Bäume aus verschiedenen Etagen: die Fichte, der Flachwuzler, „von oben“, die Buche geht tiefer und am tiefsten die Tanne. Jede Baumart hat also ihre ganz spezielle Überlebensstrategie und einen Wohlfühlbereich, in dem sie besonders vital und konkurrenzkräftig auftritt im täglichen Kampf um Licht, Nährstoffe und Wasser. Nachbarbäume streiten miteinander, ergänzen sich aber auch. Das ist quasi das Menschliche an den Bäumen: Gute Gesellschaft tut dem Einzelnen und dem Ganzen gut.

Naturverjüngung – von Natur aus gut

Mutter Natur kann es immer noch am besten – und günstigsten. Das kann die Natur aber nicht: Wunder vollbringen. Dort, wo ein (Fichten-)Reinbestand steht, entsteht nicht so ohne Weiteres ein Mischwald. Wenn es darum geht, aus klimaempfindlichen Wäldern klimaneutrale zu machen, ist die Naturverjüngung die beste aller Möglichkeiten. Im „Amtsbezirk“ der Bergwaldoffensive AELF Kempten sind auf circa 30 Prozent der Fläche die Bedingungen so, dass die Naturverjüngung – unter bestimmten Voraussetzungen – eine Chance hat.

Generell funktioniert Naturverjüngung nur, wenn die erwünschten Baumarten vor Ort schon vorkommen, die Samenbäume ihre „Aufgabe“ erfüllen. Veränderbar sind dann die Mischungsverhältnisse und die Altersstruktur. Damit die natürlichen Prozesse ablaufen können, muss der Mensch die Initiative ergreifen, für die Initialzündung sorgen und dann Jahre lang dranbleiben, bei Bedarf nachjustieren. Das setzt Fachwissen voraus, das berühmte Gewusst-wie, das die Allgäuer „Know-how“ nennen. Wer unsensibel per Kahlschlag vorgeht, öffnet der Fichte Tür und Tor, wird auf einen vernünftigen Anteil der Mischbaumarten Buche und Tanne aber vergeblich warten. Minimalinvasives Vorgehen ist angesagt. Mit gezielten Eingriffen, der wohldosierten Entnahme alter Bäume, schafft der Fachmann (die Fachfrau) zunächst ein Lichtmilieu, das Buche und Tanne besonders behagt.

Weiserpflanzen geben den Förstern Hinweise, ob sie mit ihren Maßnahmen richtig liegen. Sie signalisieren, ob Boden- und Lichtverhältnisse „passen“. Im Laufe der Jahre erfolgen weitere Bestandsinnenarbeiten, um die kleinen Buchen und Tannen zu fördern. Wenn dann (nach Jahren) das Soll-Mischungs-Verhältnis der Baumarten erreicht ist, bekommt an lichtereren Stellen auch die Fichte ihren Auftritt. Es erfolgt die Entnahme der restlichen Altbäume. Dann kann die Natur allein weitermachen. Allerdings nur unter einer Bedingung: Die Jagd muss dafür sorgen, dass die Natur überhaupt eine Chance bekommt. Sonst

wandert das, was als Naturverjüngung auf dem Boden ankommt in den Verdauungstrakt des Schalenwildes. Auf dessen Speiseplan steht die Tanne ganz oben, gefolgt von der Buche. Ohne Mitarbeit der Jagd bleibt die Verjüngung vor allem mit Mischbaumarten ein frommer Wunsch. Keine (Natur-)Verjüngung ohne eine dem Wald dienende Jagd.

Dabei ist die Naturverjüngung nicht nur ökonomisch sinnvoll, weil kostenlos, sie sorgt auch dafür, dass nur an den Standort optimal angepasste Bäume wachsen. Wenn der Mensch pflanzt, muss er die Pflanzen immer „importieren“. Davon ganz abgesehen, dass den jungen Bäumchen bei Naturverjüngung der Stress durch die Entnahme, den Transport und den Pflanzvorgang erspart bleibt. Außerdem bezuschusst der Freistaat Bayern die Naturverjüngung.

Ein Bergmischwald mit dem richtigen Mischungsverhältnis der Baumarten, verschiedenen Altersklassen und Bäumen „von hier“ erfüllt die Schutz- und alle anderen Funktionen am besten. 



Drei Gemeinden, ein Berg: der Rottachberg

Im Dezember 2012 beschloss der BWO-Beirat, drei weitere Projektgebiete zu aktivieren. Der Rottachberg bekam mit Abstand die meisten Stimmen. Auf den ersten Blick überraschend, weil die Situation nicht ganz einfach ist: Topografie, Geologie, viele Waldbesitzer mit kleinen und kleinsten Grundstücken, zum Teil ungeklärte Besitzverhältnisse, fünf Jagdgenossenschaften, zwei Hegegemeinschaften, Wald kaum erschlossen.

Kurz: viele Probleme, viele, nicht immer deckungsgleiche, Interessen. Mit dem zweiten Blick sieht man besser. Alle hatten gründlich vorgearbeitet. „Die Vorgespräche mit Behörden, Verbänden und Eigentümern ergaben eine generell positive Resonanz gegenüber der BWO.“ Als wichtiger Pluspunkt schlug nicht zuletzt die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzern und Jägern zu Buche. Neben den BWO-Neulingen Oy-Mittelberg und Sulzberg ist Rettenberg im Boot, das mit dem PG Grünten bereits einschlägige Erfahrungen gesammelt hat.

Einschub zur Vermeidung von Missverständnissen: Die Bergwaldoffensive ist nicht als Schönwetterveranstaltung gedacht. Gäbe es keine Probleme, bräuchte es keine BWO. Aber ganz ohne Abwägung der Chancen und Risiken geht es natürlich nicht. Eine gewisse Mindestwahrscheinlichkeit für das Gelingen eines Projektes muss gegeben sein. Schließlich ist Steuergeld in erheblicher Höhe im Spiel. Und weil es immer auf die Menschen ankommt, spielt „das Atmosphärische“ eine wichtige Rolle.

Zurück zum Rottachberg. Für den zuständigen Revierförster ist klar: „Die BWO stellt für die drei

Gemeinden und vor allem für die vielen bisher benachteiligten Waldbesitzer eine einmalige Chance dar, über bestehende Fördermöglichkeiten hinaus, den Walddumbau im Einvernehmen mit allen Beteiligten nach den Zielen der Bergwaldoffensive vorzunehmen.“

Der Berg

Der markante Rottachberg mit seiner höchsten Erhebung, dem Falkenstein (1.115 m), prägt als Vorberg des Grünten das Landschaftsbild maßgeblich. Die gesamte westliche Flanke, die teilweise senkrecht abfällt, ist bewaldet, unterbrochen nur von einzelnen Alpflächen. Die zum Teil extrem steilen Geländeformationen lassen eine moderne Waldwirtschaft – schon seit Generationen – nicht zu.

Der Waldzustand

Am Rottachberg kommt natürlicher Bergmischwald in größeren zusammenhängenden Waldteilen vor. Allerdings ist der vorhandene Mischwald vor allem im Bereich des Falkensteins in erheblichem Maß sehr alt, bedarf der Verjüngung und Bewirtschaftung. Die Fichtenreinbestände sind zur Gänze überaltert und müssen verjüngt und zum Bergmischwald umgebaut werden. Nur dann kann der Wald seine Schutzfunktionen – Boden-, Steinschlag- und Lawinenschutz – erfüllen.

Die Besitzstruktur

Der „durchschnittliche Besitzer“ verfügt am Rottachberg über 1,3 ha Wald, auf drei Parzellen verteilt. Die Grundstücke sind so ungünstig ausgeformt, dass forstliche Maßnahmen praktisch immer benachbarte Flächen berühren. Die Grenzen der Grundstücke sind vielfach nicht „abgemarkt“. „Wem gehört was?“ In der Praxis hat diese Situation Rechtsunsicherheit zur Folge. Und Rechtsunsicherheit provoziert leicht mal Konflikte. Das macht gerade den engagierten und fachlich kompetenten Waldbesitzern das Leben schwer. Und es wird ihnen zusätzlich erschwert, weil die meisten Bereiche unzureichend oder gar nicht erschlossen sind. Da kommen Kleinwaldbesitzer ziemlich schnell an ihre (ökonomischen) Grenzen.

Fakten zum Rottachberg

Das Gebiet ist rund 1.370 ha groß, davon circa 35 Prozent Wald, das entspricht rund 450 ha. 99 Prozent sind Privatwald, 1 Prozent Körperschaftswald. Die Höhenlage reicht von 710 bis 1.115 m. Für das Projektgebiet sind 5 Jagdgenossenschaften zuständig. Die Bejagung erfolgt in 3 Revieren in Eigenbewirtschaftung, 3 Reviere sind verpachtet. Betroffen sind 350 Waldbesitzer mit 1.000 Grundstücken. Geologie: untere Süßwassermolasse, jüngerer Teil, konglomeratische Kalke (Nagelfluh), kalkige Blockstürze und Hangschutte, Moore. Naturgefahren: Steinschlag- und Lawinengefahr für Humbach und Teilstrecken der Kreisstraße OA 9.



Eindrucksvoll, anspruchsvoll, hoffnungsvoll. Das Projektgebiet Rottachberg (leicht hervorgehoben) mit drei Gemeinden stellt durchaus eine Herausforderung dar. Die gute Vorarbeit der Betroffenen hat aber für gute Erfolgsaussichten gesorgt.

Die Aufgaben

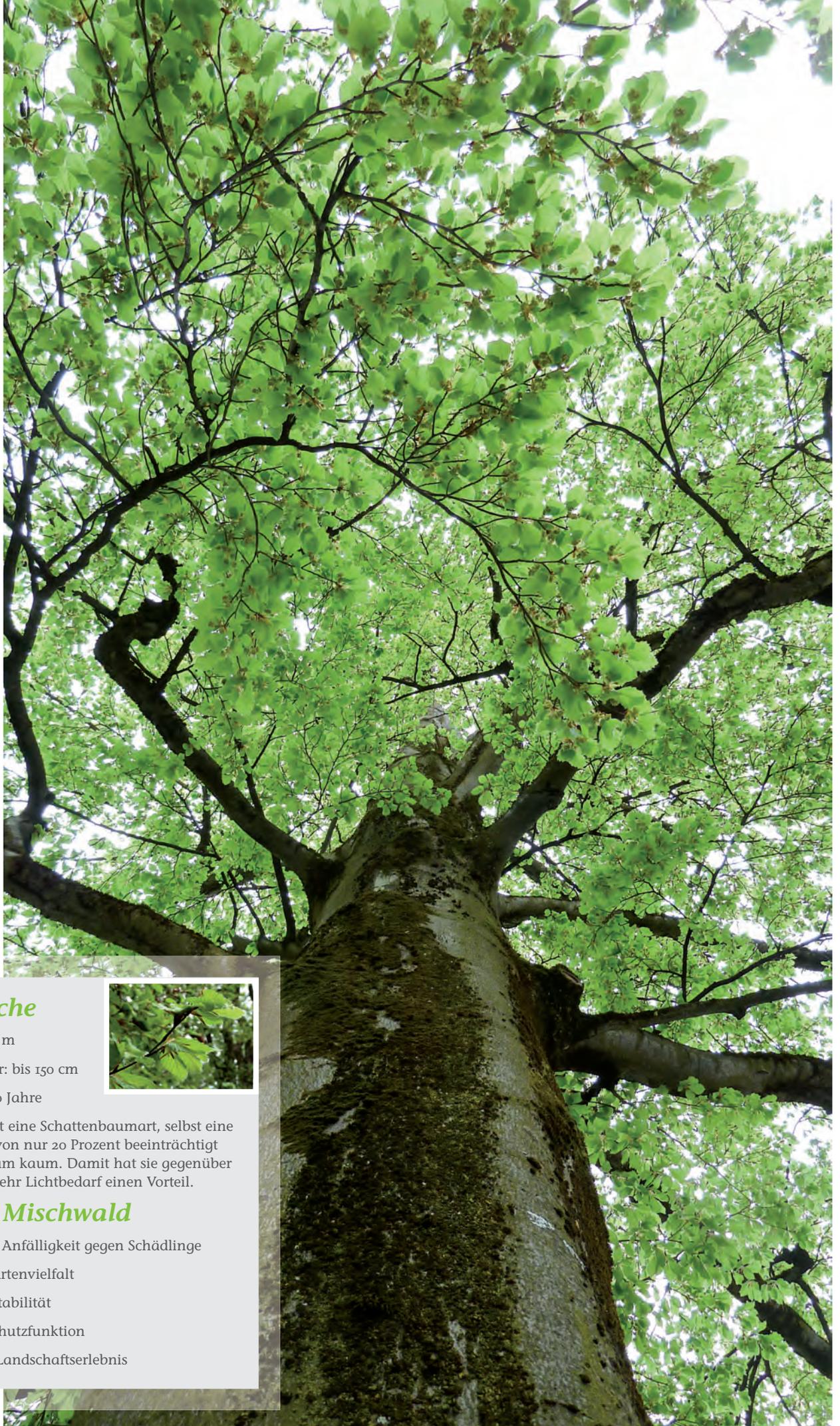
Gespräche an runden Tischen, der Versuch, aus Betroffenen Beteiligte zu machen, sind für den Erfolg der Bergwaldoffensive am Rottachberg – wie in allen Projektgebieten – essenziell. Auf der anderen Seite ist den Waldbesitzern klar, dass der Klimawandel längst begonnen hat, zügiges Handeln das Gebot der Stunde ist. Aber, gerade in der Forstwirtschaft muss gelten: Qualität vor Schnelligkeit. Die schönsten Pläne lassen sich nicht umsetzen, wenn die Voraussetzungen nicht erfüllt sind. So sind Pflege, Durchforstungen und Naturverjüngung ohne den Bau von Rückewegen nicht machbar. Die Beratung und Fortbildung der Waldbesitzer nimmt Zeit in Anspruch. Die vielen Kleinparzellen machen eine „grenzüberschreiten-

de“ Bewirtschaftung notwendig. Und die hat zur Voraussetzung, dass die Grundstücksgrenzen verbindlich definiert sind.

Es verhält sich am Rottachberg wie immer und überall. Der sich natürlich verjüngende Bergmischwald entsteht nur mit waldfreundlicher Jagdbegleitung. Deshalb steht die Erarbeitung eines Jagdkonzeptes für das Projektgebiet auf der Prioritätenliste 2013 ganz weit oben. Weiter finden sich dort Wegebauprojekte und erste waldbauliche Maßnahmen.



Mehr zu den neuen Projektgebieten im Bergwaldkurier 11.



Die Buche

Höhe: bis 45 m

Durchmesser: bis 150 cm

Alter: bis 300 Jahre

Die Buche ist eine Schattenbaumart, selbst eine Lichtstärke von nur 20 Prozent beeinträchtigt das Wachstum kaum. Damit hat sie gegenüber Arten mit mehr Lichtbedarf einen Vorteil.

Vorteil Mischwald

- + Geringere Anfälligkeit gegen Schädlinge
- + Größere Artenvielfalt
- + Größere Stabilität
- + Bessere Schutzfunktion
- + Ästhetik, Landschaftserlebnis



„Buchen sollst du suchen!“

Im Vergleich zur weit zurückliegenden Vergangenheit muss man Buchenwälder tatsächlich fast schon suchen. Von Natur aus wäre ganz Deutschland ein einzig Buchenland. Davon künden über tausend Ortsnamen, die einen Bezug zur Buche haben. Buchenberg bei Kempten ist da nur eines von vielen Beispielen. Heute hat die Buche einen Anteil von rund 12 Prozent an der bayerischen Gesamtwaldfläche.

Man könnte es die Dialektik des Klimawandels nennen. Er erzwingt einen Waldumbau auf großer Fläche. Das Ziel heißt: klimatoleranter Mischwald. Die Buche spielt dabei eine wichtige Rolle. Warum? Die Wissenschaft attestiert ihr generell, mit einem geringen Anbaurisiko behaftet zu sein. Wobei natürlich immer der jeweilige Standort entscheidend ist, auf den allgemeine Erkenntnisse und Aussagen herunter gebrochen werden müssen. Die Buche ist nicht hypersensibel, sondern eher robust und als Klimabaumart nicht besonders katastrophenanfällig. Sie ist als Schattenbaumart eine der konkurrenzstärksten Arten Mitteleuropas, und sie wächst bei einer mittleren Jahrestemperatur von vier bis zwölf Grad und bei Jahresniederschlägen von 450 bis über 1300 mm gut. Ob der Boden basisch oder sauer ist, macht der Buche wenig aus, und bezüglich der Nährstoffversorgung ist sie ziemlich tolerant. Was sie kann, beweist sie seit 5000 Jahren. Die Buche wäre also am Berg aus guten Gründen gern öfter gesehen.

Trotz ihrer relativen Genügsamkeit muss die Buche fachlich gut betreut werden. Nicht zuletzt im Interesse der Baumarten, die Krone zu Krone mit ihr in Nachbarschaft leben, wie die Tanne und die Fichte. Denn ein Bergwald ist dann ein guter Schutzwald, wenn er aus einem munteren Ensemble von Buchen, Fichten und Tannen besteht. Auf besonderen Standorten am Rande auch anderen Baumarten wie Bergahorn. Wenn dann auch noch die Waldgenerationen in einem jahrzehntelangen Verjüngungsstadium ineinander verzahnt sind, ohne unbestockte Kahlflächen dazwischen, die eine Lücke im Schutzschild bedeuten würden, und wenn die Mischung mit den immergrünen Nadelbäumen für strukturierte Schneeablagerung am Waldboden sorgt (gleichmäßige Schneedecken kämen zu leicht ins Rutschen), dann darf schon mal applaudiert werden.

In den Bergschutzwäldern des Allgäus kommt die Buche derzeit auf einen Anteil von etwa zehn Prozent. Erstrebenswert ist ein Wert um die 30 Prozent. Es gibt noch viel zu tun.

Wo die Buchen in den Bergschutzwäldern nur vereinzelt vorkommen, kann man nicht auf Naturverjüngung allein setzen. Es muss gepflanzt werden. Im Rahmen der Bergwaldoffensive bekommt der Wald Hilfe zur Selbsthilfe. Dass es die Natur zu unserem Wohle schon richten werde, ist leider eine Illusion. Die Natur „kümmert“ sich nicht um die Schutzfunktion der Bergwälder. Eine Rückentwicklung vom menschengemachten Monotyp zum natürlich entwickelten Multikultiwald würde mehrere Waldgenerationen lang dauern. Die Natur hat eben Zeit ohne Ende. Wir Menschen nicht. 

Weitere Informationen zur Buche auch unter: www.lwf.bayern.de/wald-baumarten/buche/index.php

Wissenswertes

Kommt Buchstabe von Buche?

Die Einen sagen ja, die Anderen nein. Wikipedia legt sich nicht fest: „Das Wort entstand wahrscheinlich aus den germanischen, zum Los bestimmten Runenstäbchen (*böks). Diese als Runen bezeichnete Schriftzeichen wurden damals oft mittels Punzieren in Waffen, aber auch in Stäbchen aus dem harten und schweren Holz der Buche geritzt. Die derart beschriebenen Stäbchen benutzten die Germanen als Orakel für wichtige Entscheidungen und nach einer Theorie leitet sich deshalb das Wort ‚Buchstabe‘ von diesen kultisch bedeutsamen Buchenstäbchen ab. Nach einer anderen Theorie geht der Ausdruck ‚Stab‘ auf den kräftigen Zentralstrich der Runen zurück, mit dem sie jeweils gebildet werden. Die Verbindung zwischen ‚Buche‘ und ‚Buchstabe‘ wird dabei aus sachlichen Gründen angezweifelt, denn der Ausdruck ‚Buchstabe‘ sei für die im Buch verwendeten lateinischen Schriftzeichen verwendet worden, nicht aber für die germanischen Runenzeichen, die im Altnordischen beispielsweise ‚stafr‘ und ‚rúnastafr‘ hießen.“

Buchen sollst du suchen

Der Volksmund sagt, der Blitz schlägt in Buchen vergleichsweise selten ein. Ob man sie deshalb im Falle eines Falles aber wirklich suchen sollte? Einzelne Bäume sind während eines Gewitters unter keinen Umständen die ideale Nachbarschaft.



Wie es bei der Sommersitzung des BWO-Beirates der Brauch ist, traf man sich im Juli zu einem Vor-Ort-Termin – im Steigbachtal am Immenstädter Horn: Beiratsvorsitzender Anton Klotz erfreute die Räte mit einer optimistischen Einschätzung. Seiner Meinung nach ist die Finanzierung der BWO auf Dauer, also über 2014 hinaus, gesichert.

„Das Steigbachtal ist ein geologisch problematisches Gebiet mit großem Gefahrenpotenzial für Immenstadt. Umso erfreulicher, dass es dort positive Ansätze bei der Waldverjüngung zu sehen gibt. Die begonnenen Maßnahmen sollen dazu führen, dass sich in 25 bis 30 Jahren ein strukturierter und stabiler Bergmischwald entwickelt, der sich natürlich verjüngt“, so Dr. Ulrich Sauter, Bereichsleiter Forsten am AELF Kempten. Immenstadts Bürgermeister Armin Schaupp und Stadtförster Gerhard Honold machten klar, dieses Ziel ist nur mit einer „dem Wald dienenden Jagd“ zu erreichen. Seit April 2013 betreibt Immenstadt auf ihren 1000 ha Wald eine eigenbewirtschaftete Jagd. Mehr zur Beirats-Sitzung (auch zum Monitoring und zu den Ausführungen des Wildbiologen Prof. Wolf Schröder) im BWO-Kurier 11.

Im Bild von links: Prof. Dr. Wolf Schröder, Rolf Eberhardt, Naturpark Nagelfluhkette, Bürgermeister Dieter Fischer, Burgberg, Bürgermeister Armin Schaupp, Immenstadt, BWO-Projektmanager Gunnar Klama, Beiratsvorsitzender Anton Klotz und Dr. Ulrich Sauter, Bereichsleiter Forsten AELF Kempten.



Minister Brunner zieht BWO-Bilanz: „Zur Bergwaldoffensive gibt es keine Alternative. Unermessliche Schäden wären sonst die Folge.“ Seit fünf Jahren läuft die Bergwaldoffensive. Für den bayerischen Forstminister Helmut Brunner Anlass für eine Zwischenbilanz. Dass er dazu ins Allgäu auf Oberstdorfer Gemarkung ins „Projektgebiet Sonnenköpfe“ kam, ist kein Zufall. Bayerisch-Südwest hat sich eine gewisse Vorreiter-Rolle erarbeitet. Vielleicht nicht obwohl, sondern gerade deshalb, weil die Ausgangslage im Oberallgäu schwierig ist: viele Waldbesitzer mit kleinen und kleinsten Grundstücken.

Auf Bayern-Ebene stellt sich die BWO so dar: 42 000 ha, 42 Projektgebiete und 12 Projektmanager. „Zehn Prozent der Schutzwälder erfüllen ihre Funktion nicht mehr“. In den vergangenen Jahren wurden 200 000 Laub- und Nadelbäume gepflanzt und 100 Kilometer Wege gebaut. Den Wegebau verteidigte der Minister gegen Kritik: „Ohne Wege keine Pflege.“ Am Prinzip der BWO will Brunner unbedingt festhalten. „Freiwilligkeit, kein Dirigismus.“ Den „integrativen Ansatz der BWO“ – Information, Überzeugungsarbeit, Zuschussprogramme – will er auf weitere Regionen im Freistaat übertragen. So soll in Kürze eine „Waldinitiative Ostbayern“ starten.

Der Vorsitzende des BWO-Beirates, stellvertretender Landrat Anton Klotz, wandte sich gegen jüngst aus Jägerkreisen geäußerte Kritik, „die Förster müssen sich nichts vorwerfen lassen“, und stellte klar: „Wir machen diese Arbeit für unsere Kinder, für unsere Enkel.“ Sein Appell an alle: „Auf ein gutes Miteinander.“

Im Bild von links: Staatssekretär Dr. Gerd Müller, Anton Klotz, Vorsitzender BWO-Beirat und Bürgermeister Laurent Mies, Oberstdorf (beide verdeckt), Staatsminister Helmut Brunner, Dr. Ulrich Sauter, AELF, Kempten.



Teamverstärkung

Zwei neue Mitarbeiter verstärken das BWO-Team, die beiden Forstassessoren Gunnar Klama (links) und Michael Bossenmaier (rechts), die beide die bayerische „Große

Forstliche Staatsprüfung“ erfolgreich absolvierten. Klama hat an der ältesten deutschen Forstfakultät Tharandt studiert, Bossenmaier an der TU München und in Schweden. Beide waren an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft tätig, Michael Bossenmaier zuletzt am AELF Straubing als Projektmanager für Waldumbau. Gunnar Klama und Michael Bossenmaier haben ihren Sitz im Projektbüro in Immenstadt.



Kontakt zur BWO am AELF Kempten · www.bergwald-offensive.de

Martin Wenzel
Projektmanager Bergwaldoffensive
Anton-Fehr-Straße 4 | 87437 Kempten
Tel.: 08 31 / 58 09 69 - 12
martin.wenzel@aelf-ke.bayern.de

Projektbüro Bergwaldoffensive
Kemptener Straße 6 | 87509 Immenstadt
Tel.: 08 32 3 / 98 6 14 83
gunnar.klama@aelf-ke.bayern.de

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Kempten Bereich Forsten
Tel. 08 32 3 / 96 78 - 0

BAYERISCHE FORSTVERWALTUNG